

Predigt 29.04.2018 über das Apostolicum

Wie war das vorhin, beim gemeinsamen Rezitieren des apostolischen Glaubensbekenntnisses? Ich kann mir die unterschiedlichsten Reaktionen vorstellen: Einerseits ein Gefühl der Gemeinsamkeit, des Zusammenhalts, andererseits vielleicht auch Fragen, die auftauchen – oder sogar das Gefühl, da gar nicht reinzupassen, also des Ausgeschlossenenseins...

Alles gehört wohl seit allen Anfängen zu unseren christlichen Bekenntnissen – und ganz besonders zu dem, was wir gemeinhin als „apostolisch“, also auf die Apostel zurückgehend bezeichnen und das deshalb auch in den meisten Kirchen Geltung hat, auch bei uns Reformierten wird immer wieder darüber diskutiert, ob wir dieses Bekenntnis nicht als verbindlich einführen sollen, damit wir nicht so aus der Reihe tanzen.

Die Bezeichnung „apostolisch“ ist allerdings recht irreführend, die Apostel kannten nämlich nur ein einziges Bekenntnis, und das habt Ihr als Eingangsworte zu unserem Gottesdienst gehört: *Der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.* (Dtn 6,4)

Erst im 4. Jahrhundert, als das Christentum langsam zur Staatskirche mutierte, verbreiteten sich ausformulierte Glaubensbekenntnisse, zuerst allerdings noch mit stark lokalen Ausprägungen; ihr Zweck diente zu Beginn in erster Linie dazu, den Täuflingen die Inhalte dessen zusammenzufassen, was sie zu glauben hätten, wenn sie Christen werden wollten.

Als Kaiser Konstantin im Jahr 325 mit einem grossen Konzil, also einer Versammlung von Delegationen aus allen christlichen Kirchen den Glauben einen wollte, tat man das dann auch vor allem mit Hilfe eines gemeinsamen Bekenntnisses, in dem ein für alle Mal klar gesagt werden sollte, was gilt und was eben nicht gilt.

Eine wichtige Rolle nahm dabei Bischof Marcellus von Ancyra, dem heutigen Ankara ein. Sein privates Bekenntnis bildete wohl die Urform der später verbreiteten Bekenntnisse und eben auch des Apostolicums.

Im Konzil von Nicäa, heute Iznik in der Türkei, spielte er eine wichtige Rolle bei der Verurteilung und Bekämpfung von Häresien, also dem „falschem Glauben“, und diese Haltung können wir schon aus seinem Bekenntnis herauslesen.

Es ist eine Ironie des Schicksals, dass er später mehrfach selber als Häretiker angeklagt, zeitweise verbannt worden war, doch es ginge nun hier zu weit, das im Detail anzuschauen, auch weil es sich dabei um theologische Fragen handelt, die uns heute kaum mehr beschäftigen, um philosophische Begriffe, die in jene Zeit und Kultur gehören und im heutigen Denken kaum mehr verständlich sind.

Doch das verbreitetste Bekenntnis der Christenheit geht in seinem Kern auf ihn zurück, und deshalb wollen wir es nun einmal im Detail anschauen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Da habe ich selber eigentlich nicht viel einzuwenden, es lässt mir auch genügend Deutungsspielraum, ich muss deswegen noch kein Evolutionsgegner, kein Kreationist werden! Aber kann wirklich jeder Christ das sagen? Urteilt selber.

Damals waren solche Aussagen allerdings gar nicht so unumstritten, weil es nämlich eine weit verbreitete Meinung gab, vertreten von den sogenannten Gnostikern, die Welt und alle Materie sei gar nicht von Gott, sondern von seinem bösen Gegenspieler geschaffen worden, dessen Diener der zu ihm übergelaufene Engel Gottes Satan sei – das wurde wohl zurecht bekämpft, auch wenn wir aus diesen Streitigkeiten den Teufel als bösen Gegner Gottes geerbt haben, der ist irgendwie am Christentum kleben geblieben.

Weiter: *Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria:* Darüber könnten wir schon eher diskutieren, nicht wahr! Zu den mächtigsten Gegner, die vom Konzil von Nicäa bekämpft werden sollten, gehörten nämlich die sogenannten Arianer, welche behaupteten, Jesus sei ein von Gott *geschaffener* Mensch und nicht eine Erscheinung von Gott selber gewesen – sie können sich dabei eigentlich auf so mächtige Komplizen wie das Markusevangelium und den Apostel Paulus berufen. Solchen Meinungen sollte ein Riegel geschoben werden.

Auf der anderen Seite standen allerdings wieder die Gnostiker, welche jeglichen menschlichen Zug an Jesus vehement ablehnten und ihn nur als Geistwesen betrachteten – und durch den Bezug auf die menschliche Mutter Maria wollte Bischof Marcellus auch dieser Meinung eine Schranke setzen.

Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes (wörtlich: Unterwelt, Hölle), am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel: Auch hier liegt die Betonung darauf, dass Jesus wirklich als Mensch gestorben ist, eben auch körperlich gelitten hat und nicht nur einen Scheinkörper auf der Erde zurückliess. Aber ist er in den Himmel aufgefahren? Wieder: Urteilt selber.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten: Das war und ist eine verbreitete Meinung im Christentum, auch wenn heute wohl nur noch Sekten das nahe Weltende mit dem jüngsten Gericht prophezeien, ich glaube, in gut 14 Tagen ist wieder einmal ein solches Datum angesagt, aber in meiner Agenda stehen jedenfalls auch Termine für die folgende Zeit.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben: Hier stechen wohl zwei Gedanken hervor: Einerseits die *heilige katholische Kirche* – das bedeutet ursprünglich nicht mehr als ‚universale‘ oder ‚allgemeine‘ Kirche, betont den Wunsch nach einer einheitlichen Christenheit, in der auch nur ein einheitlicher Glaube zu gelten habe; andererseits die *Auferstehung des Fleisches*, für uns zwar etwas befremdlicher, allerdings ist es im Zusammenhang mit der in weiten Kreisen verbreiteten Ablehnung aller Materie als ‚gottfeindlich‘ und somit auch mit der Ablehnung des menschlichen Körpers als ‚teuflisch‘ schon verständlicher, dass hier die Verbindung von Körper und Geist im Menschen sogar bis nach dem Tod so betont wird. Dieser Glaube war auch lange der Grund, weshalb Katholiken gegen die Kremation waren, unterdessen gibt es da aber zumindest bei uns kaum mehr Differenzen.

Für das erste wirklich verbindliche Bekenntnis aller Christen hat man dann im Konzil von Nicäa den Text noch etwas stärker auf die Bekämpfung aller Ideen eines ganz als Mensch geborenen Jesus Christus eingeschossen, deshalb sogar auch die Menschenfrau Maria als Mutter aus dem Text gestrichen, doch ironischerweise hat es sich, genauso wie die folgenden Versuche an weiteren Konzilien, nie wirklich durchsetzen können, obwohl es sogar am Schluss ausdrücklich betont: *Diejenigen aber, die da sagen „es gab eine Zeit, da er nicht war“ und „er war nicht, bevor er gezeugt wurde“, und er sei aus dem Nichtseienden geworden, oder die sagen, der Sohn Gottes stamme aus einer anderen Hypostase oder Wesenheit, oder er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar, die verdammt die katholische Kirche.*

Hier hören wir deutlich genug heraus, dass es eigentlich gar nicht mehr darum ging, den Glauben zu bekennen, sondern jede Diskussion darüber im Keim zu ersticken – man könnte sagen, das ist die Geburtsstunde der Kirche als Macht- und Kontrollinstitution, als Hüterin des rechten Glaubens.

Der erste Chef war übrigens nicht ein Bischof oder Theologe, auch kein Papst, sondern kein Geringerer als Kaiser Konstantin selber, dem es eben ein Anliegen war, das Christentum zur Staatsreligion zurecht zu schleifen.

Dies war ihm ja auch gar nicht schlecht gelungen, bald nach seiner Regierungszeit wurde das Christentum ganz offiziell zur einzig anerkannten Religion im römischen Reich ernannt und somit war der Grundstein dafür gelegt, dass es zu einer der bedeutendsten Weltreligionen werden konnte.

Doch nun zurück zu unserem apostolischen Glaubensbekenntnis: Wir wissen jetzt, dass es eigentlich in erster Linie dazu diente, als falsch betrachtete Ansichten auszugrenzen; auch haben Studien schon im 15. Jahrhundert aufgezeigt, dass es eben aus dem 4. Jahrhundert stammt und nicht von den Aposteln oder Jüngern Jesu selber aufgeschrieben wurde, wie die Legende es haben will.

Das hat damals auch die Orthodoxe Kirche in einem Konzil festgehalten, in heutiger Zeit sogar Papst Benedikt XVI.

Dies spricht allerdings noch nicht a priori gegen seinen Inhalt.

Mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden schauen wir es deshalb auch immer an, ich lasse dann zu jedem Satz abstimmen, was sie denn nun wirklich glauben, wo sie Zweifel haben und was für sie nicht gilt, zähle jeweils die Häkchen, Frage- und Minuszeichen, das gibt immer ein ganz interessantes Bild.

Am liebsten würde ich das mit euch auch einmal machen, einfach zu den markantesten Sätzen... Darf ich? Es macht nur mit, wer mag...

Also: Wer ist einverstanden mit dem Satz: *Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?*

Wer hat Zweifel?

Wer ist dagegen?

Und mit dem Satz *Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria?*

Weiter mit der Aussage *Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten?*

Zuletzt nehme ich noch einen Gedanken heraus, die *Auferstehung des Fleisches*:

Hoppla, da müsste ich ja davon ausgehen, dass hier in unserer Kirche die echten, wahren Christen zu einer kleinen Minderheit gehören!

Seht ihr, das ist der Grund, warum unsere Reformierte Kirche da etwas schräg in der christlichen Landschaft steht und kein verbindliches Glaubensbekenntnis vorschreibt, das ist auch der Grund, warum es uns Pfarrern (noch) freigestellt ist, ob wir im Gottesdienst das apostolische Bekenntnis lesen wollen oder nicht.

Das hat natürlich auch seine Kehrseite: Wenn mir nicht vorgeschrieben wird, was ich glauben soll, woher soll ich dann wissen, was ich zu glauben habe?

Wirklich eine gute Frage! Heute reicht uns die Zeit nicht mehr, darauf eine Antwort zu finden. Ich werde also nächsten Sonntag den Faden hier gerne wieder aufnehmen – und, so viel sei verraten, ein wenig daran anknüpfen, was unsere Lektorin Erika Weber mit eigenen Worte und Gedanken schon sehr persönlich und sehr schön ausgedrückt hat.

Für den Moment möchte ich einfach schliessen mit einem Bekenntnis, das einmal unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden verfasst hatten, nachdem sie sich eingehend mit dem verschiedenen alten und neueren Bekenntnissen beschäftigt, dabei natürlich auch unser sogenanntes apostolisches Glaubensbekenntnis genau angeschaut hatten:

Wir glauben an Gott.

Wir sind nicht allein, und doch sind wir frei.

Doch wer ist Gott überhaupt?

Ein Schöpfer oder eine göttliche Kraft, oder alles zusammen?

Ist er über uns, neben uns, in uns oder mit uns?

Doch ist er wirklich mit allen?

Was ist denn mit all der Armut und allen Naturkatastrophen?

Oder will er damit auch nur etwas Positives bewirken?

Vielleicht einen besseren Zusammenhalt zwischen der gesamten Menschheit und der Natur?

Wir glauben an Jesus Christus.

Doch ist er auch Gottes Sohn und inwiefern?

Hat er Frieden verkündet und ist aus Liebe zu uns gestorben?

Ist er auferstanden?

Es gibt keinen eindeutig bestimmten Glauben

Und doch schöpfen viele Leute in Gott Kraft für das Leben.

Viele Fragen bleiben offen, da jeder seine eigene Vorstellung hat.

Und trotz der vielen Zweifel wissen wir, dass wir auf Gott vertrauen können und er zu uns hält.

Dem ist für heute aus meiner Sicht gar nichts zuzufügen... Amen.